

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättchen“ und „Allgemeinen Wintzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) “
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 156.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914

65. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verlassenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Verwaltungsstellen stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Beute, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutefälle den zuständigen Beutejammelhöfen zuzuführen. Für das XVIII. Armekorps ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel ausbehalten.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuchs auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Veräußerung oder Verkauf an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Verkauf oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizei-Behörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiglicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Frankfurt, den 18. Dezember 1914.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die neueste Verordnung des Bundesrats vom 17. ds. Mts., betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen, und die behördliche Anordnung zur Übertragung des Eigentums an Gegenständen, für welche Höchstpreise festgelegt sind, bietet mir in Verbindung mit den mir ausgegebenen Vorbereitungen zu Requisitionen für Zwecke der Heeresverpflegung auf Grund des Kriegseisengesetzes vom 13. Juni 1873 Anlaß zu folgender Bekanntgabe:

Bisher ist es dank der umsichtigen und eifrigen Tätigkeit der unter Leitung der Landwirtschaftskammer gebildeten Kommission für Heeresverpflegung gelungen, allen Anforderungen der militärischen Stellen an Lieferungen im Interesse der Heeresverpflegung im Wege freihändigen Kaufs im Regierungsbezirk in vollem Umfange gerecht zu werden.

Bei dem steigenden Bedarf und den zurzeit ohnmächtigen besonders schwierigen Einkaufsverhältnissen muß aber immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die für das Reich gebildete Zentralstelle für Heeresverpflegung, für welche die vorgenannte Kommission die Aufträge ausführt, sich genötigt sieht, die behördliche Anordnung von Zwangsverkäufen gemäß der eingangs bezeichneten Bundesrats-Verordnung in Anspruch zu nehmen oder schließlich auch den Militärbehörden die Deckung des Bedarfs durch Requisitionen auf Grund des Kriegseisengesetzes zu überlassen.

Die damit zweifellos verbundenen großen Unannehmlichkeiten, Weiterungen und Nachteile, hervorgerufen namentlich durch das Abschlagsverfahren, können der davon in erster Linie betroffenen Landwirtschaft des Bezirks, weiterhin aber auch dem Getreidehandel und anderen an der Lagerung von Getreide- und Futtermittelvorräten beteiligten Erwerbszweigen nur dann erspart werden, wenn es gelingt, den gesamten von den militärischen Stellen angemeldeten Bedarf, soweit er im Regierungsbezirk überhaupt gedeckt werden kann, dem freihändigen Ankauf der für die Zentralstelle tätigen Kommission in vermehrtem Umfange zuzuführen. In erster Linie handelt es sich dabei zurzeit um die Hagervorräte.

Dafür ist unbedingte Voraussetzung, daß die behördlich angeforderten monatlichen Vorratsmeldungen fortan völlig zutreffend gemacht werden und daß ferner mit der freihändigen Vergabe der für die eigene Wirtschaft entbehrlichen Mengen nicht zurückgehalten wird.

Im dringenden eigenen Interesse aller hierbei beteiligten Kreise der Bevölkerung sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach der neuesten Verordnung des Bundesrats mit Wirkung bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft wird, wer Vorräte von Gegenständen, für die Höchstpreise festgelegt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht, also unter Anderem sie bei den vorgedachten monatlichen Vorratsmeldungen anzugeben unterläßt. Ein Zurückhalten mit dem freihändigen Verkauf aber bietet dem Einzelnen angesichts der jederzeitigen Möglichkeit der Anordnung des zwangsweisen Verkaufs oder der militärischen Requisition keinerlei Vorteil. Insbesondere kann ein solcher Zwangsverkauf auch angeordnet werden für noch nicht ausgedrohtes Getreide.

Bei dieser Sachlage muß ich daher dringend empfehlen, die freihändige Ankaufstätigkeit für die Zentralstelle durch die dazu

berufene Kommission, für deren Rechnung nach wie vor als Vertreter des Großhandels die Firma W. Eschmann Sohn in Frankfurt a. M. und als Vertreter der ländlichen Genossenschaften die Zentraldarlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. den Ankauf besorgen, nachhaltig zu unterstützen.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident.
Dr. von Reister.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

machte ich darauf aufmerksam, daß die Liste der Gemeindeglieder und der sonstigen Stimmberechtigten im Januar zu berichtigen und daß die Liste der Wahlberechtigten in der Zeit vom 15 bis 30. Januar in einem vorher zur öffentlichen Kenntnis zu bringenden Raum auszuliegen ist. Vergl. §§ 9 und 27 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 und die Anweisung 1 zur Ausführung dieses Gesetzes.

Rüdesheim, den 21. Dezember 1914.

Der königliche Landrat
als Vorsitzender des Kreisausschusses.
Wagner.

Bekanntmachung.

Höherer Entscheidung gemäß gelten die Ausmahlungsvorschriften des Bundesrats vom 28. Oktober ds. J. auch dann, wenn gemischtes Getreide (insbesondere gemischter Roggen und Gerste) vermahlen werden soll. Danach ist gemischter Weizen bis zu 70, gemischter Roggen bis 72 vom Hundert durchzumahlen.

Rüdesheim, den 30. Dezember 1914.

Der Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

Die zur militärischen Vorbereitung der Jugend vorgenommenen Übungen sind als ein Zweig der Jugendpflege im Sinne meines Rundlasses vom 18. Januar 1911 — V 111 u 6088 — anzusehen. Demgemäß sind alle sich hierbei betätigenden schulentlassenen Jugendlichen, die Vereinigungen angehören, welche den staatlichen angeregten Organisationen für Jugendpflege angeschlossen sind, sowie deren Leiter und Pfleger auf Grund der mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. sowie dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein A. G. in Stuttgart abgeschlossenen Verträge vom 8./15. März 1913 und vom 30./16. März 1914 gegen Unfall und Haftpflicht versichert. Wegen Versicherung der anderen, hiernach nicht versicherten Teilnehmer an den Übungen schweben Verhandlungen.

Rüdesheim, den 30. Dezember 1914.

Der Landrat, Wagner.

Bekanntmachung.

Da Petroleum zur Zeit schwer zu bekommen ist, wollen wir uns darum bemühen, den Bezug zu erleichtern. Wir erlauben daher Interessenten ihren Bedarf möglichst bald bei uns anzumelden.

Eltville, den 23. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Silvester 1914.

Im Strahlenkranz steigt aus Sternenhöhen
Das junge Jahr herab zur dunklen Erde;
Im Sphärensang ertönt ihm Gottes Worte,
Das alte Jahr ist leise an zum Gehe.

Bald läuten Glocken über Wald und Feld,
Doch mischt sich heut darein ein wehes Klagen,
Vom wilden Kampfgeschrei jäh übergest —
Wir stehen ja noch in Deutschlands Schicksalstagen.

Und überm Erdball schreitet Schnitter Tod
Und rafft die Ernte mit den blassen Händen;
Vom Blut der Unsrer färbt der Schnee sich rot —
Dies große Sterben, Gott, wann wird es enden?

Getrost mein Volk! Im neuen Morgenrot
Wird siegfähig bald der deutsche Adler schweben.
Schon bahnt der Weg dir zu erhöhtem Leben
All deiner Heldensöhne Opfertod. C. V. Voigt.

Neujahr 1915!

In Blut getaucht erscheinst du, holder Knabe,
Am Horizonte einer neuen Zeit.
Bringst du die Hoffnung, daß vor uns im Grabe
Verfinkt des Weltkriegs unendlich Leid.

Daß Haß und Zwietracht endlich stirzt in Trümmer,
Die zwingen noch die Welt in ihren Vann,
Daß strahlt uns einer besseren Zukunft Schimmer,
Wo der Verzweiflung bitt're Träne rann.

Du, holder Knabe, baue auf Hienieden,
Was uns zerstört des Völkerrückes Brand!
Und bringe uns den heißerhagten Frieden
Und neues Glück fürs deutsche Vaterland!

Dr. Paul Lerch.

Zum Jahreswechsel.

Das alte Jahr geht zu Ende, und ein neues wirft seine blutdurchtränkten Schleier in die Luft. Welche Erlebnisse und Erfahrungen, welche Entscheidungen es uns bringen werde, steht in Gottes Hand. Unmöglich ist es für die Beschränktheit der menschlichen Einsicht, den Schleier zu lüften. Indem wir auf das verflossene Jahr zurückblicken und ihm einen geistigen Abschluß zu geben uns bestreben, kann unser Ausblick in die Zukunft nur ein Gefäß von Wünschen und Hoffnungen sein.

Als im vergangenen Frühjahr die Reichstags-session geschlossen wurde, und der Reichskanzler für den Spätherbst den Beginn einer neuen Ära des Arbeitens und Schaffens für das Reichs Wohlfahrt ankündigte, da war wohl keiner von uns darauf gefaßt, daß sich das Ungeheure, das sich jetzt vor den Augen der Welt abspielt, eintreten werde. Zwar ein großes Ahnen ging durch alle Kreise, und es war, als ob das Volk schwerer atmete unter einem sich immer steigenden Druck. Allein schon öfter hatten wir eine starke weltpolitische Gewitterschwüle ausgehalten, doch sie war vorübergegangen, und die Sonne war wieder rein am klaren Horizont emporgestiegen. So ahnten wir wohl, das Gewaltige, das uns bevorstand, doch wir sprachen es nicht aus. Das aber, was unausgesprochen in uns ruhte, sollte nur zu bald in die Wirklichkeit treten, sollte über uns hereinbrechen wie eine unabwendbare Naturgewalt. Und heute, am Jahreswechsel, stehen wir mitten unter dem Zwange dieser Gewalt, stehen wir mitten in dem Toben jener rasenden Kräfte der Kriegesfurie, welche die Welt aus den Angeln hebt und sich ansetzt, dem Angesicht der Erde einen neuen Stempel aufzudrücken.

Wie stehen wir? Was haben wir in jener kurzen Zeitpanne, da wir unter den Kriegswirren leiden, erreicht? Die Antwort auf diese Frage kann nur in dem Staunen und der Bewunderung dessen liegen, was die glorievolle Führung unserer Armeen und unserer Flotte und was unser herrliches Heer und unsere Marine vollbracht haben. Wie hat man sich doch in uns getäuscht! Daß wir von der ungeheuren Uebermacht unserer Feinde in kurzer Zeit erdrückt, zertrümmert werden würden, davon war man ohne weiteres überzeugt. Sollte doch unsere Flotte bereits zertrümmert auf dem Boden des Meeres ruhen, ehe noch ein deutsches Schiff den ersten Schuß abgefeuert. Hatte man doch bereits Hannover als den Punkt bezeichnet, wo sich die entgegenkommenden Verbündeten als Sieger die Hände reichen würden. War doch die Aufteilung der deutschen Gauen unter unseren Verbündeten und die dadurch bedingte Veränderung der Landkarte bereits in aller Form erfolgt. Und nun?

Die Heldentaten der Deutschen auf dem Meere haben das Prestige der Engländer als Alleinherrscher der See erschüttert. Wir haben nicht nur den Feind östlich und westlich aus unseren Grenzmarken geworfen, sondern wir haben Belgien fast ganz erobert, und in Nordfrankreich wie in Polen deutsche Gouvernements aufgerichtet. Eine Anzahl von Gefangenen bevölkern unsere Lande, so daß es schier kaum noch möglich ist, sie alle entsprechend unterzubringen und für sie zu sorgen. Und viel klingendes Gold schon haben wir als Kriegskontribution erbeutet, nicht gezählt die Unmenge an Munition und an sonstigem Kriegs- und Ernährungsmaterial. Und dies alles in einer Zeit von etwa fünf Monaten! Wahrlich, die Hoffnungen, die wir beim Beginn des riesenhaften Völkerrückens hegen durften, sie sind mehr als erfüllt und eröffnen die vertrauensvollsten Ausblicke auf die Zukunft.

Nun gibt es leider Leute bei uns, die diese Bilanz nicht ziehen, Angstmeier, die sich darin gefallen, die Zukunft grau in grau zu malen, Ueberschläue, denen alles nicht schnell genug geht, die nicht begreifen können, daß so ein riesenhafter Krieg, wie ihn die Weltgeschichte zum ersten Male sieht, ein Krieg, der alle zivilisierten Nationen der Erde in seine Wirnisse und Strudel hineinzieht, nicht in sechs Wochen oder drei Monaten beendet sein kann. Die auch nichts davon wissen wollen, daß die Winterzeit der schnelleren Fortführung der Aktionen naturgemäß Hindernisse in den Weg stellt, die Operationen verlangsamt, alles Dinge, die für die Ein-

sicht eines einigermaßen normal begabten Menschen selbstverständlich sind.

Gerade jetzt am Jahreswechsel ist es gut, hierauf hinzuweisen, damit wir, die wir das im Kerne Unpatriotische solchen Verhaltens erkennen, uns wappnen und panzern mit Geduld und Vertrauen im Hinblick auf das, was uns im neuen Jahre bevorsteht. Gewiß: Schweres steht uns bevor, und riesengroß sind die Opfer, die noch gebracht werden müssen, das sehen wir alle ein. Die Bilanz des Jahres aber, die wir nun ziehen, gibt uns die feste Zuversicht, daß der Abschluß des kommenden Jahres für Deutschland ein reiner Gewinn sein werde. Daß der nächste Jahreswechsel uns im Genuße der Errungenschaften finden wird, die aus diesem Kriege für unser Vaterland ersprießen.

Das ist die rechte Art, das alte Jahr zu beschließen und das neue zu beginnen, daß wir wie einen Felsen von Granit das Vertrauen in uns aufrichten, in unsere Führer und in unser herrliches Heer. Dies aber gründet sich auf dem felsenfesten Vertrauen, das in sich die sichere Zukunft birgt, Gott werde Recht und Gerechtigkeit über Haß und Habgucht, Hinterlist und Lüge triumphieren lassen. Schon im bisherigen Verlaufe des Krieges hat es sich gezeigt, daß nicht die numerische Uebermacht es ist, durch welche die Erfolge errungen werden, sondern daß für die großen Entscheidungen doch am Ende die moralischen Faktoren am schwersten ins Gewicht fallen. Das deutsche Volk hat in diesen Zeiten gezeigt, daß der tiefe, religiös-sittliche Kern, der in ihm ruht, und nur zeitweilig durch häßliche Eigenschaften überwuchert zu werden drohte, sich in einer ungeahnt kraftvollen und flegelhaften Lebenswirksamkeit zu entfalten vermag. Lassen wir die Saat, die wir nun so wundervoll aufgehen sehen, nicht wieder verkümmern.

Wir fühlen es: wir gehen durch eine heilsame Schule schwerer Opfer, herber Entbehrungen. Vauen wir die hieraus ersprießenden Tugenden, die zu üben wir gelernt haben, immer weiter aus! Gewöhnen wir uns auch ferner an Enthaltensamkeit, an Einfachheit des Lebenswandels unter Verbannung üppiger Weichlichkeit, erkennen wir immer tiefer und klarer die Seligkeit des Lebens und die Schönheit eines reinen Herzens! Dann wird die neue Zeit, die nun heraufkommt, die langersehnte Verjüngung unserer Volkskraft und unserem Vaterlande ein neues Glück bringen. In diesem Sinne möge das neue Jahr für uns und unser Vaterland ein gesegnetes sein!

Der Weltkrieg.

Der amtliche Kriegsbericht.

TU Großes Hauptquartier, 30. Dez. (WTB.)

Am das Gehöft von St. Georges, südwestlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Wolkenbrüche richteten an beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an.

In Ostpreußen wurde die russische Kavallerie auf Pilsken zurückgeworfen.

In Polen, rechts der Weichsel, ist die Lage unverändert.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von J. G.

(Nachdruck verboten.)

23] Anfangs kannte er sie natürlich gar nicht; wie sie zuerst an sein Lager trat, lag er blickungslos und sprach nur in unzusammenhängenden Sätzen von seiner Heimat, seinen Lieben dort, in deren Kreis er auch die über ihn gebeugte Gestalt zog. Wie er sich aber erst seiner Umgebung wieder klar wurde, rief er auch die lieben Züge, die man einmal gesehen, nicht so rasch mehr vergaß, wieder in sein Gedächtnis zurück — aber die Erinnerung war eine peinliche. Hatte er nicht dem nämlichen jungen Wesen, das hier um ihn sorgte und möglicherweise jetzt gerade durch ihre Aufopferung sein Leben gerettet, das Haus über dem Kopf anzünden müssen — ja müssen, denn der Befehl war gegeben worden und der Soldat darf in solchen Fällen seinen eigenen Willen kennen.

Wie lieb und gut sie aussah, als sie mit zarter und so geschickter Hand den Verband von seiner Wunde löste, um ihn zu erneuern, ihm dann kühlende Umschläge machte, sein Essen, das ihm der Arzt vorgescriben, zubereitete und, wenn sie glaubte, daß er schlief, mit leisem Schritt durch das Zimmer schritt, um ihn nicht zu stören.

Noch hatte er wenig mit ihr gesprochen — jedesmal wenn er begann, trat das Geschehene zwischen ihn und sie, und er brachte die Worte nicht über die Lippen. Wie aber Tag nach Tag verging und das helbe Wesen in ihrer Sorgfalt nicht nachließ, in ihrer Pflege nicht ermüdete, da wuchs allmählich eine Reizung zu ihr in seiner Seele auf, der es bis jetzt nur an Gelegenheit gefehlt hatte, sich zu offenbaren.

Am nächsten Tage herrschte überall Ruhe. Im Krankenstall war einer gestorben und die Kameraden hinausgezogen, um ihn zu begraben, der Arzt überwachte die Ausräumung und Ventilierung der unteren Räume, und die alte Moos säuberte im Hofe das täglich gebrauchte Geschütz.

Jeannette kam herein, um den Verband des Kranken zu erneuern; da er aber mit geschlossenen Augen dalag, so ließ sie sich ruhig neben seinem Bett nieder, um sein Erath zu erwarten. Aber der Kranke schloß nicht, — er

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt.

Im Uebrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Rawka-Abschnittes bei Inowloz fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowitz und Skierniewice nicht in unserem Besitze wären, diese Orte sind aber seit mehr als 6 Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Front.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage im Osten.

Die ungeheuer große Zahl von Gefangenen, die Hindenburgs Armee in den bisherigen Kämpfen gemacht hat und von denen die Oberste Heeresleitung in ihren Berichten über die Kriegslage Mitteilung machen konnte, hat es mit sich gebracht, daß man in weiten Kreisen als Wertmesser für die Siege im Osten die Gefangenenzahl betrachtet. Daher denn auch das Erstaunen, dem man heute noch begegnet, daß über den großen Sieg bei Lodz bis zum heutigen Tage noch nichts von Gefangenen gemeldet worden ist. Freilich ist es kein ungläubiges Erstaunen, kein Zweifeln. Die Wahrhaftigkeit unserer Generalstabsberichte sind bei jedermann über allen Zweifel erhaben, zumal sie noch durch Feldpostbriefe und Erzählungen aus dem Felde bezeugter Verdunderter voll und ganz bestätigt werden. Woher denn nun das Erstaunen? Wir sind Gewohnheitsmenschen. Wir sind es gewohnt, bei Siegesmeldungen gleich genaue Angaben über die Zahl der Gefangenen, der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Trophäen zu erhalten. Und wenn von dieser Gewohnheit aus Gründen, die sich unserer Kenntnis entziehen, einmal abgegangen wird, dann erstaunen wir, zumal wir mit Sicherheit annehmen können, daß nicht wenige Gefangene und Beutestücke in die Hände unserer Truppen gefallen sind. Dieses Erstaunen ist stark nervöser Natur, und wir sollten es uns eigentlich schnellstens abgewöhnen.

Der amtliche Kriegsbericht vom Mittwoch gibt über die Kampfstellung im Osten näheren Aufschluß. Wir nehmen, um sie kennen zu lernen, die Karte zur Hand. Folgen wir von Warschau aus dem Lauf der Weichsel vielleicht 60 Kilometer stromaufwärts bis zur Stadt Wyszogrod, der gegenüber die Bzura in die Weichsel mündet. Ein rechter Nebenfluß der Bzura ist die Rawka. Oberhalb ihrer Mündung liegt Lowitz an der Bzura, südöstlich von dieser Stadt und westlich von der Rawka aber Skierniewice. Die beiden Städte sind seit einer Woche in unserem Besitze, und Skierniewice liegt bereits weit hinter unserer Front. Diese erstreckt sich also vom linken Weichselufer aus die Bzura und Rawka entlang in südlicher Richtung bis Inowloz, einer östlich von Tomaszow gelegenen Stadt.

Die Bzura ist bereits von unseren dort kämpfenden Truppen überschritten, sie tragen den Angriff in östlicher Richtung, das heißt auf Warschau zu, weiter vor. Auch östlich der Rawka wird bereits gekämpft. Bei Inowloz aber biegt die Schlachtlinie in südwestlicher Richtung um. Hier scheinen die Russen, um die Bedrohung ihres rechten Flügels abzuwehren, stark angelegte Vorposten zu machen, ebenso an der unteren Weichsel, wo von Tuchow ab die Front der Oesterreicher im rechten Winkel nach Osten abgeht. Hier in Galizien wird am Dunajec, einem rechten Nebenfluß der Weichsel, heftig gekämpft.

Wir sehen also, daß die Armee Hindenburgs in den letzten Wochen ganz erheblich nach Osten vorgegangen ist. Die Russen leisten allenthalben zähen Widerstand. Es geht daher täglich nur langsam vorwärts, aber ein täglicher Fortschritt reißt sich dem andern an. Und das ist die Hauptsache. M.

Zeppelin-Angriff auf Nancy.

Ein zweitägiges Luftbombardement.

Der Beschießung von Nancy durch deutsche Zieger und einen Zeppelin wird dem Pariser „Journal“ gemeldet:

ausgelannt, und mit klopfendem Herzen lag er da und rang mit sich, ob er sie jetzt anreden oder den lange ersehnten — lange gesüchteten Augenblick wieder — wie so oft vorher, hinausgehen solle. Sätte der Arzt in dieser Stunde seinen Puls untersucht, er würde das höchstmögliche Fieber konstatiert haben.

Jeannette lag mit einer eisernen Geduld neben dem Lager des Kranken, und doch schaute ihr Blick nicht auf ihn, sondern wurzelte am Boden, und die erst zusammengezogenen Brauen verrieten, daß ihre Gedanken weit abschweiften von jehigen Szenen. Sie wußte in dem Augenblick vielleicht kaum, wo sie sich befand.

Da öffnete der junge Man die Augen, und sein Blick fiel auf das wohl bleiche, aber gar wunderbar schöne Antlitz der Maid, die ihm still und stumm gegenüber saß.

„Jeannette,“ sagte er weich und leise.

Das Mädchen schlug die großen dunklen Augen halb erschreckt zu ihm auf.

„Ach, Ihr seid munter,“ sagte sie dann aber rasch ge-

sagt, „das ist gut — ich muß euch nach dem Verband sehen.“

Sie stand von ihrem Stuhl auf, nahm ihr Leinwandzeug, das auf einem kleinen Nebentisch lag, und trat in der gewöhnlich stillen Weise, wie sie das immer tat, zu ihm. Wie sie aber im Begriff war, seinen Armel aufzustreifen, ergriff er leise ihre Hand und sagte weich:

„Jeannette, wie soll ich Ihnen für alles das danken, was Sie hier an mir armen Verwundeten tun, wie für die Pflege und Sorgfalt, in der Sie unermüdet sind.“

„Ich tue nur meine Pflicht,“ sagte das junge Mädchen ruhig, ohne ihm aber die Hand zu entziehen.

„Ihre Pflicht?“ sagte der junge Man herzlich, „und welche Pflicht — können Sie gegen einen Feind Ihrer Nation? — Einen Feind wenigstens, so lange dieser blutige Krieg dauert.“

„Und durch wen empfangen Sie diese Wunde?“ sagte das junge Mädchen, während ihre Wangen aber nur eher noch bleicher wurden, „nicht im offenen Kampfe, sondern heimtückisch aus dem Hinterhalt, durch die Hand eines — Uben — wenn er auch Franzose ist. Deshalb pflege ich Sie, obgleich Sie ein Feind meines Volkes sind — deshalb will ich einen Teil dessen wieder gut machen, was aus meiner Mutter Hause gesündigt wurde.“

Während der Weihnachtsnacht hörte der Kanonendonner in der Umgegend der Stadt nicht auf. Schwere französische Artillerie griff den Feind in der Richtung von Seille an. Freitag morgen um 9 Uhr überflog eine Taube Nancy und schleuderte zwei Bomben herab, die nur Materialschaden anrichteten. Die eine fiel in der Rue de Mont desert auf ein Geschäftshaus, die zweite durchschlug das Dach des Postgebäudes.

Am Weihnachtstage ereignete sich weiter kein Unfall. Die Bevölkerung aber, die sich infolge des ununterbrochenen Kanonendonners in großer Spannung befand, wurde Sonnabend morgen 5 Uhr 20 Min. durch eine furchtbare Explosion erschreckt. Diesmal stürzte ein Zeppelin in der Stadt einen Besuch ab. Er überflog die Stadt in geringer Höhe. Sein Ziel war der Bahnhof, in dessen Nähe in der Rue d'Isabey die erste Bombe niederfiel. Anstatt aber den Gleisen zu folgen, schlug er die Richtung von Westen nach Osten auf die Place Carnot, die Place du Gouvernment und den Parc de la Pepiniere ein, wo er überall zahlreiche Bomben herabschleuderte. Zwölf andere Bomben verletzten mehrere Personen, darunter mehrere Soldaten, die in der Herberge Hofelange logierten. Das in der Rue de la Source gelegene und von General Deville bewohnte Haus hat besonders gelitten, ebenso auch die Basilika von St. Eupre. Etwa zwölf Wunden wurden mehr oder minder beschädigt.

Beim Verlassen von Nancy hinterließen die Flieger ein Andenken in Gestalt eines Briefumschlages mit einer französischen Geschloßkugel und zwei Photographien von Offizieren mit der Aufschrift: „Fröhliche Weihnachten, freundliche Sendung von Kaiser Wilhelm II. Andenken an deutsche Flieger.“

Eine belgische Pulverfabrik wieder im Betriebe.

* Rotterdam, 28. Dez. [N. B.] Nach der „Tijds“ haben die Deutschen die Pulverfabrik in Kankille bei Hamond (Belgisch-Limburg) unter der Leitung deutscher Ingenieure wieder in Betrieb gesetzt. Die Arbeit wird selbstverständlich für das deutsche Heer betrieben.

Die französischen Landsturmreserven.

:: Mailand, 29. Dez. Die der „Corriere della Sera“ meldet, schickt Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmreserven von den Übungsplätzen des Südens an die Front.

Die Kämpfe bei Vombartide.

:: Berlin, 30. Dez. Die „Nat.-Ztg.“ erzählt aus dem Großen Hauptquartier: Die Pressenachricht, daß die Belgier in den Kämpfen bei Vombartide 2000 Deutsche gefangen genommen haben, ist vollständig erfunden. In den wochenlangen Kämpfen in der Gegend von Vombartide und Rieuport haben die Deutschen an Toten, Verwundeten und Vermissten überhaupt nur etwa 1200 Mann verloren, und die Zahl der Vermissten, die allein gefangen sein könnten, ist dabei verschwindend gering. Auch die in der Pressenachricht geschilderten Nebenumstände sind von Anfang bis zu Ende unwahr.

Die erfolgreichen Kämpfe im Elsaß.

:: Zürich, 29. Dez. Der Züricher „Tagesanz.“ meldet von der elsässischen Grenze: Die Räumung der elsässischen Grenzgebiete vom Feinde schreitet fort. Oberhalb Marck auf der Höhe von St. Die wurden die Franzosen gegen Geradmer zurückgedrängt. Der Bahnhof von St. Leonhard, ein wichtiger Stützpunkt für die Franzosen, ist von den Deutschen besetzt worden.

** Eine französische Sprengstofffabrik in die Luft gekloren. Vor mehreren Monaten waren in der französischen Presse Andeutungen über ein in seinen Wirkungen angeblich beispielloses neues Sprengmittel aufgetaucht, als dessen Erfinder der Chemiker Turpin genannt wurde, der bekanntlich auch das Melinit erfunden hat. Dieser neue geheimnisvolle Sprengstoff wurde in Turpins Fabrik hergestellt, die jetzt der Schauplatz eines schweren Unglücks geworden ist. Darüber wird gemeldet: In der Sprengstofffabrik von Cheddes, 5 Kilometer von St. Gervais (Dep. Haute-

„Und aus keinem anderen Grunde, Jeannette?“ sagte der Kranke weich. „Können Sie sich nicht in den Gedanken hineinfinden, mir einmal mehr zu sein, als nur die Pflegerin? Hören Sie mich an, Jeannette,“ fuhr er bewegt fort, als er bemerkte, wie der Blick des Mädchens scharf und forschend, aber mit keiner Andeutung eines anderen Gefühls auf ihm haftete, „ich bin hier nur Soldat, aber daheim, in einer der schönsten Provinzen Deutschlands, am grünen Rheine habe ich ein reiches Vermögen, und liebe Freunde leben mir dort, die sehr häufig meiner Heimkehr entgegensehen. Der Krieg hier hat Ihnen scheinbar alles genommen, aber wenn er Ihnen auch nun alles dafür wiedergäbe?“

Jeannette erwiderte kein Wort, aber sie nahm den Blick auch nicht von ihm, und es war, als ob sie damit in dem Innern seiner Seele lesen wollte.

„Wir kennen uns erst kurze Zeit, Jeannette,“ fuhr der Offizier nach kleiner Pause herzlich fort — „Sie haben noch keine Gelegenheit gehabt, mich wenigstens kennen zu lernen, aber glauben Sie wohl, daß Sie mir vertrauen könnten? — Vertrauen so weit, um Ihr ganzes künftiges Schicksal in meine Hand zu legen? — Dieser Krieg kann ja nicht lange mehr dauern; die französischen Armeen sind kriegsgefangen in unserer Gewalt; wo sich neue unordentliche Scharen bilden, werden sie geschlagen und zersprennt, sobald sie nur zum erstenmal mit unseren Truppen zusammentreffen; um Paris selber schließen sich unsere gewaltigen Armeen zusammen und es muß unseren Geschossen oder dem Hunger fallen — dann ziehen wir wieder heim, zurück über den schönen freien Rhein, und wenn du, Mädchen, mir dahin folgen, wenn du mir gestatten wollest, dir mein ganzes Leben für das zu danken, was du hier an mir getan, wie glücklich — wie glücklich würdest du mich machen!“

Jeannette hatte ihn mit keiner Silbe, mit keinem Ausdruck unterbrochen, ja ihm selbst ihre Hand nicht entzogen. Auch ihr Antlitz behielt den nämlichen ernsten, ja fast kalten Ausdruck. Nur gegen Ende der Ansprache röteten sich die bleichen Wangen mehr und mehr; ihr Auge nahm einen ganz eigentümlichen Glanz an, und ihm jetzt langsam, aber entschieden ihre Hand entziehend, sagte sie mit fester und dem Anschein nach vollkommen leidenschaftsloser Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Savoyen) erfolgte eine gewaltige Explosion. In dieser Fabrik wird der Sprengstoff Cheddite in großen Mengen für die französische Armee hergestellt. Seit einiger Zeit wird dort auch Turpinit angefertigt, das seinen Namen von seinem Erfinder Turpin hat. Die Fabrik beschäftigte bisher etwa 500 Arbeiter. Die französischen Militärbehörden wandten sich nach der Explosion an die Genfer Ärzte um Hilfe. Dr. Marchand und zwei andere Ärzte fuhren sofort nach Cheddite. Die Fabrik lieferte in letzter Zeit täglich bis zu 44 Kisten Turpinit an die französische Armee. Da die telegraphischen wie die telephonischen Verbindungen mit Savoyen unterbrochen sind, laufen die Nachrichten aus Cheddite sehr langsam ein. Cheddite liegt an der Straße nach Chamoni. Die französischen Militärbehörden bemühen sich, die Ursache des Unglücks von Cheddite zu verschleiern. Das Departement Savoyen liegt im südöstlichen Frankreich und ist aus dem nördlichen Teile des ehemaligen Herzogtums Savoyen gebildet. Es grenzt im Norden an den schweizerischen Kanton Genf.

Wann wollte Rußland den Krieg?

Die Brünner Zeitung „Glas“ gibt zum Beweise für Rußlands Schuld an dem Weltkrieg Mitteilungen eines hervorragenden Vertreters der tschechischen Volkswirtschaft wieder, der vor etwa einem Jahre in Petersburg weilte als Vertreter tschechischer Werke, die von der russischen Kriegsverwaltung zum Wettbewerb für Militärlieferungen aufgefördert waren. Der Gewährsmann sprach auch bei dem russischen Kriegsminister vor, der sich zwar über die Angebote anerkennend aussprach, aber hinzufügte:

Nach Oesterreich vergeben wir nicht für einen Heller. Der Minister fuhr sodann fort: Der Krieg mit Oesterreich-Ungarn ist unabwendbar. Wir bereiten uns schon lange auf ihn vor und sind schon vollständig gerüstet. Es wird bei der ersten Gelegenheit zum Kriege kommen. Oesterreich-Ungarn muß vernichtet werden. Wir können es nicht länger dulden, es behindert uns.

In gleicher Weise sprach sich nicht nur der Chef des russischen Generalstabes, sondern auch, allerdings in milder schroffen Worten, der Minister des Äußeren darüber aus.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. Dez., mittags. (Amtlich.) Nordlich des Karapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpatenbuche aus. Zwischen Biala und Dunajec, im Raume nordöstlich Jasliczyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkchen abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 29. Dez., Amtlich wird verlautbart: Die russische 8. Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpaten vorgehenden Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen deparat verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen auf die Passhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen.

Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorpostenstellungen mühelos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht.

Gegen ein starkes Grenzfort Krivovo hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Angriff auf die österreichische Küste.

Rom, 30. Dez. Aus Venedig wird gemeldet, daß die englisch-französische Flotte mit 30 Schlachtschiffen und vielen Torpedobooten vor dem Kanal von Fasana erschienen sein soll, wo die entferntesten Außenwerke der Befestigungen von Pola liegen. Darauf soll sie Ravigno beschossen haben, weil vom Kirchturm aus Signale gegeben worden sind.

Der „heilige Krieg“.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Türken die Russen bei Olti, an der russisch-türkischen Grenze auf russischem Gebiete nördlich von Erzerum gelegen, entscheidend schlugen, daß die Kämpfe aber noch fort dauerten. Ueber die Ausnutzung dieses Sieges berichtet die nachstehende Meldung in ihrem ersten Teil:

Konstantinopel, 28. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasus-Armee angelangte Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

Ein französisches Torpedoboot feuerte einige Granaten auf unsere Küstenwache bei Kizil gegenüber der Insel Tenedos ab, aber erfolglos.

Die Engländer haben neuerdings eine Landung bei Akaba versucht; zwei feindliche Boote versuchten, sich der Küste zu nähern, lehnten aber unter dem Feuer unseres Gendarmeriepostens um. Sie hatten vier tote.

Russische Schlappes am Kaukasus.

Konstantinopel, 28. Dez. Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Muradflusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artillerie-Munitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere und 96 Mann zu Gefangenen.

Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dez. erklärt, daß die Russen bei Sarikamisch die Offensive ergriffen; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so

daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiete befindet.

Der Murad-Fluß entspringt nördlich des Vansees in der Gegend des Ararat-Gebirges und fließt in westlicher Richtung in den Euphrat. In der Gegend des Vansees und des ihm auf persischem Gebiete gegenüberliegenden Urmia-Sees haben bereits seit längerer Zeit kleinere Kämpfe zwischen Türken und Russen stattgefunden.

15 Dreadnoughts vor den Dardanellen.

Basel, 29. Dez. Wie die „Basl. Nachr.“ melden, ist das verbündete Geschwader vor den Dardanellen neuerdings verstärkt worden. Es besteht jetzt aus 40 Bimpeln, darunter 15 Dreadnoughts und anderen Schlachtschiffen. Es wird ein entscheidender Angriff erwartet. Das französische Schlachtschiff „Waldeck-Roussseau“ mit dem kommandierenden Admiral an Bord ist in Saloniki eingetroffen.

Batum eingeschlossen?

Wien, 30. Dez. Die „Südlat. Korr.“ meldet, daß die Stadt Batum von 3000 irregulären Kurden teilweise eingeschlossen sei. Die regulären türkischen Haupttruppen seien bereits im Anmarsch und führten schwere Belagerungsgeschütze mit sich. Batum sei nur eine Festung dritten Ranges, und sein Fall ist in kurzer Frist zu erwarten.

Spende des Kaisers für den Roten Halbmond.

Um den Gefühlen der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem Osmanischen Reiche im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zwecke der Sammlungen zugunsten des Roten Halbmonds in der Bildung begriffen. Der Kaiser hat für diesen Zweck den Betrag von 40 000 Mark gestiftet und davon unmittelbar dem Sultan Kenntnis gegeben. Der Reichskanzler hat das Ehrenpräsidium übernommen.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Destrich, 31. Dez. Der heutigen Nummer liegt ein Wandkalender für das Jahr 1915 bei, in dem wir hoffentlich recht bald den Tag des Friedensschlusses einzeichnen können, wenn er uns die Erfolge bringt, deren er nach den Opfern, die schon gebracht wurden, würdig ist.

Vom Jahre 1915. Das neue Jahr beginnt an einem Freitag. Der Januar beginnt und schließt bei Vollmond. Die Fastenzeit, die im kommenden Jahre keine große Rolle spielen dürfte, umfaßt volle 6 Wochen. — Zwei Sonnenfinsternisse, die 1915 eintreten, werden in unserer Gegend nicht sichtbar sein. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Destrich, 31. Dez. Uebt Zurückhaltung an Silvester! Das Generalkommando des 18. Armeekorps gibt folgenden Erlaß bekannt: Der Wünschen weiter Kreise der Bevölkerung entsprechend, habe ich mich mit der Verlängerung der Polizeistunde in der Silvesternacht einverstanden erklärt. Es entspricht dem Ernst der Zeit nicht, wenn die Silvesternacht durch übermäßige Ausgelassenheit usw. gefeiert wird. Von dem gesunden Geist der Bevölkerung erhoffe ich zuverlässig, daß sie den durch den Krieg geschaffenen ersten Verhältnissen in der Silvesternacht Rechnung tragen wird. Freiherr von Gassl, General der Infanterie und kommandierender General.

Kiedrich, 30. Dez. Am 27. Dezember waren es 50 Jahre, seitdem unser Herr Pfarrer Hirschmann hier in Limburg von dem Dekanatsbischof Peter Joseph die Priesterweihe empfing. Eine kirchliche Feier des goldenen Jubiläums wird am Neujahrstag stattfinden und bei dieser Gelegenheit Herr Dombek und Prälat Dr. Hilpisch von Limburg, der hier zehn Jahre lang Chorregent war, die Festpredigt halten. Von einer äußeren Feier wird mit Rücksicht auf den Krieg abgesehen. Herrn Pfarrer Hirschmann wurde, wie bereits mitgeteilt, der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Mittelheim, 30. Dez. Ein ehrendes Weihnachtsgeschenk wurde am 1. Feiertage unserem Bahnhofsvorsteher Herrn Gräbmacher zuteil, indem ihm das von Sr. Majestät König für 40jährige vorwurfsfreie Dienstzeit verliehene Dienstzeichen mit einem anerkennenden Handschreiben überhandt worden ist.

Geisenheim, 29. Dez. Folgender Weihnachts- und Neujahrsgruß ging der hiesigen Gemeinde aus dem Felde zu: Allen Bewohnern meiner lieben Heimatstadt möchte ich mit besten Weihnachtswünschen herzlichste Wünsche für das siegreiche Jahr 1915 senden, das mit Naturnotwendigkeit kommen muß, denn wir halten durch, im Osten wie im Westen. Auf gutes Wiedersehen! Oberst. Graf Ingelheim, 4./1. bayr. Ulanen-Regt. B. R. D.

Rüdesheim, 28. Dez. Zu einer recht erhebenden Feier gestalteten sich die vom hiesigen „Vaterländischen Frauenverein“ in den vier hiesigen Lazaretten veranstalteten Weihnachtsfeiern mit Bescherung für die verwundeten und kranken Krieger. Am heiligen Abend um 4 Uhr nahmen im Krankenhaus die Weihnachtsfeiern ihren Anfang, wozu die Herren Geheimrat Landrat Wagner, Bürgermeister Alberti, Pfarrer Kohl, Pfarrer Wüst, Pfarrer Jamin-Gibingen, Dekanatsrat Ott, sowie der Vorstand und viele Mitglieder des oben genannten Vereins, die barmherzigen Schwestern, Ärzte und Helferinnen vom Roten Kreuz erschienen waren. Frau Landrat Wagner, welche schon viele Jahre Vorsitzende des Vereins ist, eröffnete die Feier. Sodann eingeleitet durch Harmoniumspiel sang ein von hiesigen Damen und Herren und einer Dame aus Elville zusammengesetztes Doppelquartett, unter Leitung des Herrn Lehrer Lange, der Feier angepasste Lieder. Hierauf gedachte Herr Pfarrer Kohl in ergreifenden Worten der

Verwundeten und betonte, daß man in Dankbarkeit hierhergekommen sei, um all denen, die hier zur Pflege und Genesung liebevolle Aufnahme gefunden, das zu ersehen, was ihnen fehlt, eine schöne Weihnachtsfeier, wie man sie sonst zu Hause bei Frau und Kindern, Eltern und Geschwistern, Braut und lieben Anverwandten begeht. Sein Dank galt in erster Linie denen, die draußen in der Front ihr Leben, ihr Herzblut, ihr Bestes was sie haben, hingaben. Nur dadurch war es möglich, eine so schöne Feier in unserem lieben Vaterlande, das von den Verwüstungen des schrecklichen Krieges verschont geblieben ist, zu veranstalten. Ein von zwei Kindern vorgetragenes Gedicht, sowie der sich anschließende allgemeine Gesang, „Stille Nacht, heilige Nacht“ schloß die Feier im Krankenhaus. Dieser Feier schloß sich gegen 5 Uhr diejenige im „Rath. Gesellenhause“ in derselben Weise an. Auch hier war es wieder Herr Pfarrer Kohl, welcher an die Verwundeten eine ergreifende Ansprache hielt. Nach der so schön verlaufenen Feier sorgte Herr Stadtverordneter Hotelbesitzer Anton Sahrholz in lebenswürdiger Weise für das leibliche Wohl der im Gesellenhaus untergebrachten Verwundeten. Um 1/6 Uhr begann die Weihnachtsfeier in der „Turnhalle“, bei welcher Herr Pfarrer Wüst an die verwundeten und kranken Krieger zu Herzen gehende Worte richtete. All das Glend, was der fürchterliche Krieg mit sich bringt, die Leiden der Krieger, den Donner der Geschütze, die rauchgeschwärtzten kahlen Mauern der Häuser, und Verwüstungen überall, seien Zeuge einer großen und schweren Zeit. Aber mit Gottes Hilfe und im felsenfesten Vertrauen auf den christlichen Glauben hoffen wir auf einen baldigen für uns alle günstigen Frieden. Beifällig aufgenommen wurde ein von drei Mädchen vorgetragenes Weihnachtsgedicht. Den Schluß der Weihnachtsfeier bildete diejenige im „Hotel Jung“. Nach Gesang und Ansprache sagte Herr Robert Schneider von hier, welcher als Verwundeter in seiner Vaterstadt Heilung sucht, herzlichsten Dank für all das Gute, was allen seinen Kriegskameraden durch diese Feiern zuteil wurde. Besonderen Dank zollte er den tüchtigen Ärzten und Pflegerinnen, die seine Mühe und Arbeit scheuten, ihr hartes Los zu erleichtern. In allen Lazaretten standen bei den strahlenden mächtigen Tannenbäumen mit Gaben reich beladene Tische. Für jeden eine Menge nützlicher Sachen, die durch freiwillige Spenden des Vaterländischen Frauenvereins und hiesiger Bürger aufgebracht wurden. Auch diesen Spenden ist der herzlichste Dank aller Verwundeten und Kranken sicher. — Eine hübsche Ueberraschung wurde am heiligen Abend am hiesigen Bahnhof den verwundeten Soldaten einiger Züge, die die hiesige Station passierten zuteil. Dort waren es die Damen vom Roten Kreuz, die jedem Verwundeten durch Ueberreichung eines brennenden Christbaumchens mit einer kleinen Weihnachtsgabe eine große Freude bereiteten. Es waren 80 Pakete, die überreicht und von den Damen selbst gestiftet wurden.

Aus dem Rheingau, 29. Dez. Die Vertretung des Kreisarztes des Rheingaukreises für die Kriegsbauer hat der Direktor der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg, Dr. Wachs muth, übernommen.

Aus dem Rheingau, 30. Dez. Als bald nach Ausbruch des Krieges ist durch Runderlaß sämtlicher Ressorts die Anordnung getroffen worden, daß die Befolgungen der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Quittung vorliegt, ausbezahlt werden können. Es erhob sich die Frage, ob diese Auszahlungen auch noch erfolgen sollen, wenn der Beamte vermißt oder gefangen ist. Die Staatsregierung traf Vorkehrung, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalte unterhaltenen Nachkommen die bisherigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden sollen. Die betreffenden Angehörigen können also damit rechnen, daß ihnen am kommenden Quartalsende nach dieser Richtung Schwierigkeiten nicht entstehen.

Wiesbaden, 30. Dez. Geradezu überhäuft werden in letzter Zeit die hiesigen Bäckereien, nach einem Hinweis des Polizei-Präsidenten mit Aufträgen auf das Backen von Kuchen. Der Polizei-Präsident glaubt, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Lage unbedingt notwendig ist, daß das Kuchenbacken auf das Mindestmaß eingeschränkt werde.

Wiesbaden, 30. Dez. Thilo von Floeden, Oberleutnant des Regiments Alexander und Kompanieführer im 2. Garde-Ersatz-Regt., Ritter des Eisernen Kreuzes, starb am Mittwoch, als er den in der vordersten Gefechtslinie verwundet liegenden Leuten seiner Kompanie hilfsreich beistand, durch eine Granate getroffen, den Heldentod.

Mainz, 30. Dez. Einen ganz gewaltigen Preisabschlag haben die rheinischen Ferkelmärkte zu verzeichnen. Von Anfang Herbst an sind die Preise fortgesetzt ausenweise heruntergegangen, um auf den letzten Märkten im Dezember einen seit Jahren nicht erlebten Tiefstand von 12—14 Mk. für das Paar zu erreichen.

Letzte Meldungen.

Eine „Barbaren“-Tat.

Berlin, 29. Dez. Wie der „Volkswagen“ berichtet, hat gelegentlich des Weihnachtsfestes der Generalleutnant v. Nieber, Etappen-Inspektor eines Armeekorps, der französischen Stadt St. Eutienne die Summe von 5 000 Mark für die Armen dieser Stadt und die Notleidenden zur Verfügung gestellt.

Londons Zeppelinangst.

W.B. (Nichtamtlich.) Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr durch Geschossteile und Kugeln aufmerksam, die von den Kanonen, welche man gegen feindliche Luftschiffe verwendet, beim Versuche eines Luftangriffes auf London, abgeschossen werden würden. Die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, womöglich in Kellern Zuflucht zu suchen, sobald sie Schüsse höre.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes
1. Jan. 1915: Kalt, bedeckt, rauher Wind.
2. Jan.: Meist bedeckt, rauher Wind, frostig.

In unser Handelsregister A ist bei Nr. 225 die Firma **Bernhard Steinheimer**, Cognacbrennerei und Handel, Radesheim a. Rh. und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Steinheimer** zu Destrich heute eingetragen worden.

Radesheim a. Rh., den 19. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten, sämtliche noch ausstehende Rechnungen über Lieferungen und Leistungen abschließend mit dem 31. Dezember 1914 unverzüglich, spätestens aber bis 15. Januar, einzureichen. Bestellzettel sind beizufügen.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir, in Zukunft die Rechnungen uns monatlich einzureichen.

Rheingau Elektrizitätswerke
A.G.

Zum Besten des Roten Kreuzes!

Vaterländische Sylvester-Feier.

Donnerstag, den 31. Dezember im Saalbau Ruthmann, Mittelheim
Saalöffnung 7,8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nationaler Vortrags-Abend

des Vortragsmeisters Carl Fritz
Inhaber der grossen goldenen Verdienstmedaille mit der Krone für Kunst und Wissenschaft.

Kriegs-Poesie.

Vortrags-Ordnung:

Dem Vaterland, Zu Kaiser und zu Reich, Gruss der Flotte.	Lied des Knaben, Rollende Züge Furor Teutonius.
Wellensturm, Soldatenlied, Hunnenschlacht.	Mütterlein's Feldpostpaket Deutsche Kriegsbeute.
Kriegslied. Wir wollen sie dreschen Unsere Feinde. Wenn das Vaterland ruft	Pferdeverladung in Russland. Kriegshumor Eine Episode a. d. Kriege 1870/71 Unsere Verwundeten.
An der Maaslinie. Väterchen's Traum. Der Sieger v. Tannenberg. Lyck	Im feinsten Kaputt zu Bordeaux. Den Gefallenen Das deutsche Hochamt.

Eintritt frei

Zum Besten des Roten Kreuzes wird eine Sammlung veranstaltet und jede Gabe, auch die kleinste, wird mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Zum Jahreswechsel

unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche!

Destrich, den 1. Januar 1915.

Koritz Strauß u. Fran,
Metzgerei.

Allen Freunden und Bekannten, sowie meiner werten Kundschaft die
herzl. Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahre.

Friedrich Muff

Bäckerei,
Destrich im Rheingau.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Flac. **Panax-Haartfarbe** 1 Flac.
1 M. **Panax-Haartfarbe** 1 M.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben.

In Oestrich: Expedition dieses Blattes.

Versand für Deutschland:

Lindenapotheke Leipzig.



Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem All-
mächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern
guten Sohn, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel,
Neffen und Vetter

Joh. Bapt. Claudy

in seinem fast vollendeten 35. Lebensjahre, ver-
sehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute Nacht
1 1/2 Uhr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz, die Hinterbliebenen.

J. d. n. Else Claudy, geb. Jaeger.

Hattenheim, Heidelberg, Gölzig, Frank-
furt a. M., 30. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet Freitag den 1. Januar 1915,
nachmittags 3 Uhr, statt, die feierlichen Exequien Samstag
Morgen um 8 Uhr.



Dankfagung.

Für die allseitige innige Teilnahme bei dem
so schmerzlichen Verluste meines fürs Vaterland ver-
storbenen Vaters, unseres Vaters, Sohnes, Bruders,
Schwiegerjohnes, Schwagers, Onkels und Neffen des

Gefr. Bernhard Michael Steinmetz,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

unsern herzlichsten Dank.

Destrich, den 30. Dez. 1914.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem uns betroffenen Verluste sagen wir
herzlichsten Dank.

Familie Strauß.

Destrich und Mainz, 31. Dez. 1914.

Punsch-Essenzen

in 1/1 u. 1/2 Flaschen,

Cognac, Rum, alle Sorten Liköre, Schlichte's Steinhäger,
Underberg-Boonekamp, Scherer-Cognac, ferner zum Ver-
land an unsere Truppen als Feldpostpakete Flaschen, ge-
füllt mit vorzüglichen Artikeln zu billigsten Preisen. So-
dann empfehle

1911er Wein,

eigenes Wachstum per Flasche Mk. 2.20 mit Glas.

J. B. Bibb,

Braunweinbrennerei Destrich.

Inserate finden im Rheingauer Bürgerfreund
die weiteste Verbreitung.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf
vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Radesheimer Haupt-
geschäft in Betracht. Jedertzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Radesheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager.

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN

Prosit Neujahr!

wünsche ich
allen meinen Kunden!

Riesige Auswahl Bozener,
Gummil- und imprägnierte
Stoffmäntel, wasserdichte
Capes für Herren und
Knaben.

Offene und hochgeschlossene
Knaben-Anzüge in grösster
Auswahl von 2.25 b. 18.00

Sämtliche Ulster, Paletots,
Winter-Anzüge, Loden-Joppen,
Capes

Jetzt 10 Prozent Rabatt
mit
am mein grosses Winter-
lager vollständig zu räumen.

Tausende Meter Herren-Stoff-
reste neu eingetroffen, 110
cm breit, geeignet für
Paletots, Anzüge, Hosen,
Schulhosen, Damenko-
stüme, Röcke etc. Meter
Mk. 5.50, 4.40, 3.50, 2.70,
1.70, 1.20, 95 Pfg.

Nur gute Waren zu auffallend
billigen Preisen, weil
kein Laden nur 1.
Stock!

Enorme Auswahl in Herren-
Anzügen, nur gute Quali-
tät, bekannt beste Ver-
arbeitung, eleganter Sitz,
Mk. 11.50, 14.50, 18.50,
24.00, 28.00, 32.00, 38.50

Ulster, noch ca. 470 Stück
hochschicke Fassons, prima
Verarbeitung, wie Mass,
verkauft ich spottbillig.

Jedermann, sei er noch so
stark oder schlank, findet
bei mir gut sitzende Klei-
dung

Aussortiert aus meinem
grossen Lager circa 180
Knaben-Anzüge, offen und
hochgeschlossene, Falten- u.
Schul-Fassons, jetzt Mark
6.60, 4.75, 3.75, 2.75, 2.25

Hosen in grossen Gelegen-
heitspreisen dauerhafte
Ware, spottbillig!

Richten Sie also
Ihren Weg beim
Einkauf zu

Frau

Löwenstein

Mainz. Ww. Mainz.

Bahnhofstr. 13. 1. Stock.

Kein Laden

Kein Laden



Piano's eigener Arbeit
mit Garantie.

Wob. 1 Studier-Piano 1,22cm	5.450.-
2 Cäcilia	1.25 " 500.-
3 Rheinaria A	1.28 " 570.-
4 B	1.28 " 600.-
5 Moguntia A	1.30 " 660.-
6 B	1.30 " 680.-
7 Salon A	1.32 " 720.-
8 B	1.34 " 750.-

usw. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15-20 Mk. Rasse 5%

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf

Lager in

sämtlichen Kehlleisten

u. Drechslerwaren.

Dachpappe,

Platt- und Falz-Ziegeln.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrh, schmer-
zenden Hals, Reuch-
husten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkäl-
tungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg. Appre-

tiantengende, feins-

schmeckende Bonbons

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein

Porto. Zu haben in

Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Destrich

J. Höber Bwe. in Eltville

C. Höhl in Eltville

Joh. Raß in Destrich

Joh. Müller in Dattenheim

Kug. Gattung II in

Niederwalluf

M. Mehl in

Joh. Weidenant in Destrich

C. Ziegler Bwe. in

Johannisberg

Johann Mayer in Erbach

Kahnstr.

Phil. Dorn in Destrich

Johann Röder in Mittel-

heim.

Beidiger Bücher-Revisor

Hermann B. u.

Diplom-Kaufmann,

kaufm. Sachverständiger

WIESBADEN, Rheinstr. 115.

Telephon 223

übernimmt einzelne oder

dauernd-Controll- u. Buchf.

Arb., Bilanz-Aufstellungen,

Stener-Erkl., Vermögens-Ver-

waltung etc., Unterricht in

allen kaufm. Fächern.

Stenographie u. s. w.

Ein braves, sauberes Hausmädchen

gesucht. Zu erfragen in der
Exped. ds. Bl.

Zuverlässiger Fuhrknecht

per sofort gesucht. Zu erfr-
gen in der Expedition ds. Bl.

Eine hochwürdige Kuh

zu verkaufen (zwischen 2 die
Wahl).

Heinrich Salze, Destrich.

Obere Schwemmloch 10.

Melastetortmeblfutter

41%, Jader garantiert.

75 Agr.-Sack Mt. 8- bei

A. Reft, Eltville.

Traner-Füte

Traner-Schleier

Traner-Ereps

Traner-Blusen

stets in grösster Auswahl

Preise bekannt billig.

Modehaus Ullmann

Wiesbaden

Kirchgasse 21. Tel. 2972.

Wer Rheumatisches, Gicht

Rhizis, Gelenk-, Gefäts-

Geschmerzen u. Gichtschiden

hat, verlange gratis Proben von

J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrich.

Freitag, den 1. Januar 1915.

Neujahrstag

9 Uhr vorm: Gottesdienst.

11 1/2 Uhr vorm: Gottesdienst

in Erbach.